

## Freudenstadt: Schwäbische Heimat?

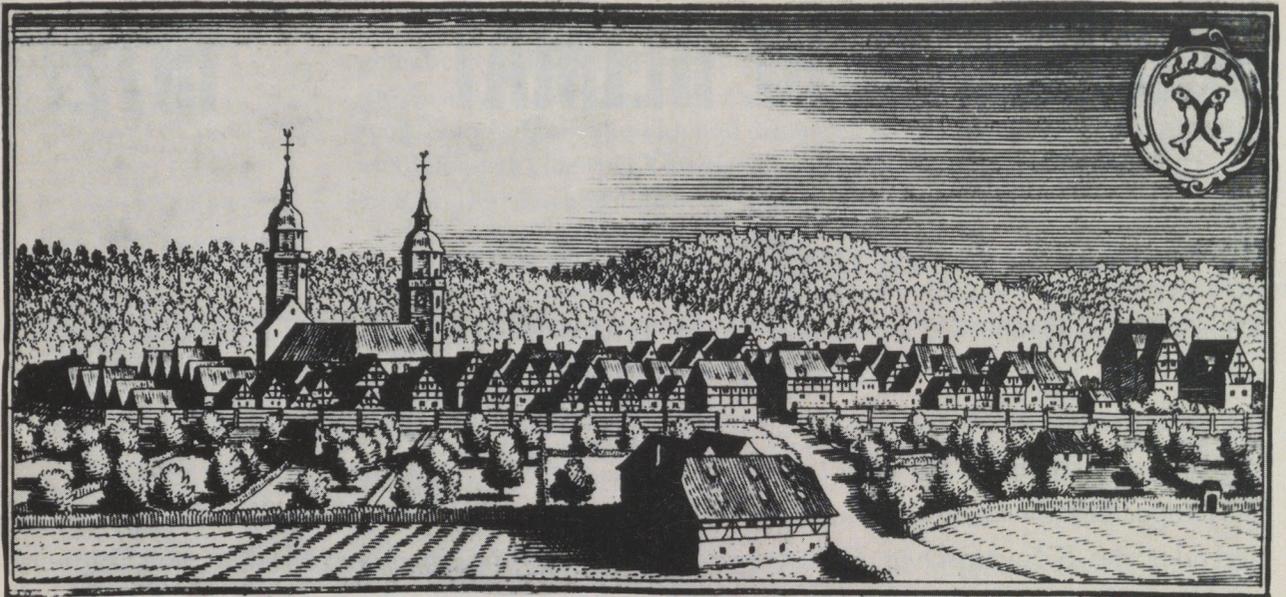
Willi K. Birn

Viele werden sagen, wie kann man da ein Fragezeichen setzen. Wird denn alles in Frage gestellt? Wo man doch oben auf dem Schliffkopf, also 15 km westlich von Freudenstadt, am Gedenkstein des Schwäbischen Skiverbands lesen kann, daß man nunmehr an unserer «Schwabenheimatgrenze» stehe.

Derjenige, der dieses Fragezeichen setzt, fragt nicht so sehr in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Schwäbischen Heimatbunds, sondern als Regierungspräsident von Südwürttemberg-Hohenzollern. Am 1. Januar 1973 wird es nurmehr ein Regierungspräsidium *Tübingen* geben und Freudenstadt wird zum Regierungsbezirk Karlsruhe gehören. Die Regierungsbezirke hören dann auf, badisch oder württembergisch zu heißen. Aber: Freudenstadt, eine Gründung des *württembergischen* Herzogs FRIEDRICH bleibt deshalb doch – nun was? – eine *schwäbische* Stadt? Wir waren stets ein bißchen großzügig mit dem Wort Schwaben. Wir haben uns in vielen Fällen daran gewöhnt, die Schwaben zwischen Iller und Lech draußen zu lassen und die Franken hereinzunehmen. Denn oft, so auch beim Namen unseres Heimatbunds, setzen wir Schwaben gleich Württemberg. Sobald wir das sehen, müssen wir einräumen, daß wir die Grenzen unserer schwäbischen Heimat nach den staatlichen Grenzen, also nach den Grenzen Württembergs gezogen haben.

Nun sind die alten Staatsgrenzen gefallen. Sie sollen auch nicht mehr als Verwaltungsgrenzen fortleben. Hat das nicht seine Konsequenzen für den Schwäbischen Heimatbund? Viele Organisationen haben Konsequenzen gezogen und sich mit Nachbarorganisationen im Land Baden-Württemberg vereinigt oder sie sollten es doch bald tun. Insbesondere ist der Zusammenschluß da geboten, wo Vereinigungen Aufgaben im nahen Kontakt mit der staatlichen Verwaltung wahrnehmen, oder wo Erfordernisse der Wirtschaft, Gründe des Verkehrs, topographische Gegebenheiten diesen Entschluß nahelegen.

Für den Schwäbischen Heimatbund liegen die Dinge anders. Dasselbe gilt wohl auch für den Landesverein Badische Heimat. (Ich bitte, niemand möge es mir verargen, daß ich so etwas sage, ohne dazu autorisiert zu sein.) Wer sich um die Heimat müht, weiß, daß sein Blick in die Zukunft gerichtet sein muß. Er will dafür sorgen, daß unsere Kinder und Enkel eine Welt vorfinden, in der sie gerne leben, die sie als eine Heimat lieben können. Man kann aber Heimat nicht als Abstraktum, nicht als ein voraussetzungsloses Gebilde schaffen. Die Heimat hat starke Wurzeln: die Landschaft, die uns umgibt, die Generationen, die in ihr gelebt haben und die Geschichte, die die Menschen in diesem Gebiet miteinander erlebt, gestaltet, erlitten haben. Die Erlebnisse seit dem Jahre 1806 und dazu die viel ältere Geschichte Alt-Württembergs haben die eingesessenen Menschen Württembergs in eine Beziehung zueinander gesetzt, die noch lange fortwirken mag. Sie und viele, die sich inzwi-



schen bei uns niedergelassen haben, werden auch in Zukunft von diesem Gebiet als ihrer Heimat, als ihrer schwäbischen Heimat sprechen.

Noch etwas anderes ist zu bedenken, wenn wir vom Schwäbischen Heimatbund sprechen. Er ist eine Vereinigung von Einzelpersonen, deren Beziehungen nicht beliebig durch staatliche Verwaltungsmaßnahmen veränderbar sind. Unsere Mitglieder haben sich zusammengesetzt um dieser ihrer schwäbischen Heimat willen. Ihre Geschichte interessiert sie, ihren Spuren der Vergangenheit gehen sie nach, ihre Zukunft wollen sie gestalten. Darin steckt kein Gegensatz zu den Nachbarn, schon gar nicht zu den Mitgliedern des Landesvereins Badische Heimat, mit denen wir im Deutschen Heimatbund freundschaftlich zusammenwirken. So ist unser gemeinsames Wirkungsfeld, so ist unsere schwäbische Heimat da, wo unsere Mitglieder überwiegend wohnen. Dieses Gebiet wird auch in Zukunft von Bad Mergentheim bis Friedrichshafen, von Bopfingen bis – Freudenstadt gehen.

Das sind gewiß keine Worte für die Ewigkeit. Vielleicht werden Spätere anders denken. Vielleicht denkt der (württembergische) Kochertürner, der ein Mädchen vom 2 km entfernten (badischen) Stein am Kocher geheiratet hat, heute schon anders. Mögen sich organisatorische Änderungen dann ergeben, sobald sich Notwendigkeiten dafür zeigen. Bis jetzt sehe ich sie nicht. An eines jedenfalls brauchen wir nicht zu denken: daß den bisher bestehenden Verbänden nicht genug Stoff bleiben werde, mit dem sie sich beschäftigen könnten. Ende 1971 hatte die Zeitschrift «Badische Heimat», ähnlich wie unsere «Schwäbische Heimat» in Heft 4 vom Jahre 1970, ein Autoren- und Personenverzeichnis der Veröffentlichungen seit 1914 herausgebracht. Wer darin blättert und die Vielgestaltigkeit der behandelten Themen bedenkt, wird sagen müssen, daß uns der Faden noch lange nicht ausgeht.

So begrüßen wir, getragen von der Geschichte unseres Landes, fröhlich und getrost die Stadt unserer Jahreshauptversammlung, das herrlich gelegene, gastfreundliche Freudenstadt als ein köstliches Glied unserer schwäbischen Heimat. Wir grüßen aber auch von diesem Ort aus mit besonderer Herzlichkeit unsere Freunde vom Landesverein Badische Heimat und hoffen, einigen von ihnen auf unserer Versammlung begegnen zu können.